

*Christus, dein Licht verklärt unsre Schatten,
Lasse nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht.
Christus, dein Licht erstrahlt auf der Erde, und du sagst uns: Auch
ihr seid das Licht.
Taize*

Zeitgefühl

Es ist ein merkwürdiges Zeitgefühl, was ich im Moment habe. Ich kann gar nicht richtig planen. Wie wird es in zwei Wochen sein? In einem Monat? In zwei Monaten? Noch vor kurzem hatte ich eine relativ klare Vorstellung davon. Natürlich kann immer etwas dazwischen kommen. Aber man konnte sich auf das Osterfest freuen, die Festgottesdienste, ein gemeinsames Fest mit der Familie. Ja, und nach den Frühlingsferien beginnt die Schule wieder, im Sommer fahren wir in die Ferien. Aber jetzt steht nichts mehr fest. Wir können nicht mehr planen. Wir müssen es nehmen, wie es kommt. Das fällt uns schwer.

Dabei ist es ja auch eine Fähigkeit, die Zeit so anzunehmen, wie sie ist. Einfach im Hier und Jetzt zu sein, nicht zu planen, nicht zu rechnen, sich hineinzugeben in die Gegenwart, in den Augenblick, der jetzt ist. Das lässt uns die Dinge aufmerksamer wahrnehmen. Und ich glaube, wir spüren auch mehr, was wirklich wichtig ist, was eigentlich trägt im Leben.

Ein verständnisvolles Gespräch trägt weiter als ein Small Talk. Einer fundierten wissenschaftlichen Analyse kann ich mehr trauen als einer Sensationsschlagzeile mit einer populären schnellen Lösung. Einer Tätigkeit mit Ruhe und Konzentration nachgehen ist erfüllender als schnell schnell und mit hohem Zeitdruck arbeiten zu müssen.

Jesus hat auf diesen Augenblick, der jetzt ist, hingewiesen. Davon erzählt eine Geschichte in der Bibel (Markus 14, 3-9). Ich will sie Ihnen in meinen Worten nacherzählen.

Das Haus von Simon dem Aussätzigen steht still und alleine da. Nur heute ist jemand hier zu Besuch. Jesus und einige mit ihm. Man hört Stimmen, die ernst und zaghaft miteinander sprechen. Man hört, wie Krüge und Teller auf den Tisch gestellt werden. Die Blicke der Menschen im Haus sind scheu und in sich gekehrt. Und es ist schwer, einen Bissen herunterzubekommen, wenn man sich Sorgen macht. Diejenigen, die mit Jesus zusammen hier sind, sind unruhig. Gedanken schwirren in ihrem Kopf:

«Ich habe so Angst gefangen genommen zu werden. Ich möchte nicht, dass all das



Pfrin. Simone Dors (Egnach)

Schöne vorbei ist, was gerade erst mit Jesus begonnen hat. Ich brauche noch mehr Zeit mit dir, Jesus. Ich möchte noch gerne weiter mit dir wandern. Und heil werden. Ich brauche noch mehr Zeit mit dir. Ich habe Angst vor der Grausamkeit der Römer.» Jesus fällt das Essen auch schwer. Er spürt, wie den anderen zumute ist.

Während sie drinnen im Haus essen, ist in der Dunkelheit noch ein weiterer Gast auf dem Weg zu dem Haus von Simon dem Aussätzigen. Es ist eine Frau. Sie hat ein Geschenk. Sie freut sich darauf, ihr Geschenk zu überbringen. Es wird Jesus wohl tun. Und es ist ja schön zu erleben, wie ein anderer sich über eine Gabe freut.

Sie klopft vorsichtig und sie wird hineingelassen. Sie lächelt in die Runde. Und alle da in dem Raum können spüren, dass keine Gefahr von ihr ausgeht, dass sie etwas Freundliches, Liebes will. Aufmerksam schauen sie, was wohl jetzt geschieht.

Die Frau holt ein Gefäß hervor. Sie zerbricht die Öffnung. Wunderbarer Duft erfüllt den Raum. Ganz behutsam tritt sie auf Jesus zu. Sie giesst ihm das duftende Oel auf den Kopf. Alle sind still. Sie sind versunken in diesen Augenblick. Sie riechen den wunderbaren Duft.

Doch dann kommt einer zur Besinnung. «Was soll denn das? Überlegt jetzt bitte mal und rechnet nach! Dieses Öl hätten wir für viel Geld verkaufen können. Und dann hätten wir das Geld den Bettelarmen geben können» Er tritt auf die Frau zu und schimpft: «So eine Verschwendung! Denk doch mal nach, bevor du etwas machst!»

Doch jetzt steht Jesus auch auf. «Lasst sie in Frieden! Sie hat mir etwas Gutes getan!» Im Raum ist es still. Er schaut jeden und jede eine Weile an. Dann sagt er: «Arme habt ihr immer bei euch und ihr könnt ihnen Gutes tun. Jetzt bin ich bei euch, diese gemeinsame Zeit mit euch: Nehmt das ganz in euch auf, wie diesen Duft. Jetzt sind wir zusammen. Diese Frau hat mir etwas Gutes getan. Sie salbt meinen Leib schon im Vorhinein für mein Begräbnis. Sie tut mir etwas Gutes, für all das, was vor mir liegt. Wenn überall auf der Welt die Gute Nachricht, das Evangelium erzählt wird, dann wird auch davon erzählt, was die Frau gemacht hat. Dies gehört zu der Guten Botschaft von Gott dazu.»

Sie nehmen wieder alle gemeinsam am Tisch Platz und essen weiter. Sicher haben die Menschen an diesem Abend in dem Haus von Simon dem Aussätzigen viele Sorgen und Fragen, aber sie genossen auch den Duft des Salböls und diesen Augenblick mit Jesus.

Den Einwand gegen das Salböl kann man verstehen. Salböl war zur Zeit Jesu eine Kostbarkeit und Jesus damit zu salben war ein verschwenderischer Luxus. Und den

Armen zu helfen ist wichtig. Aber Jesus geht es um etwas anderes. Es geht darum für einmal die Fülle, die der Augenblick schenkt, zu genießen.

Das Planen und Rechnen ist wichtig im Leben. Jeden Tag wird gerechnet: Wieviele Menschen sind infiziert? Wieviele Intensivbetten gibt es? Wie lange noch müssen wir zu Hause bleiben? Wie hoch ist der wirtschaftliche Verlust? Wie können Betriebe und Geschäfte am Leben bleiben? Und dieses Rechnen ist grundlegend wichtig.

Und doch erleben wir: Vieles haben wir nicht in der Hand. Wir planen und rechnen, und dennoch müssen wir in vielem abwarten, nichts tun, etwas hinnehmen. Vielleicht tut es uns da auch gut, die Kunst zu erlernen, im gegenwärtigen Augenblick zu leben.

Die Geschichte von Jesus und der Frau mit dem kostbarem Öl erzählt von einem Augenblick, wo die Fülle da ist, wo Aufmerksamkeit und Zuwendung einen Menschen tröstet. Wo jemand ganz versunken ist in das, was er gerade tut. Ich kann versinken in den Duft einer Blume. Ich kann ein Telefongespräch führen, das über eine Stunde geht. Ich kann ein dickes gutes Buch lesen. Ich kann mir Zeit nehmen für ein Gebet, für Dank, für Klage, für Bitten.

Wenn wir uns hineingeben in diese Zeit, können wir die Fülle Gottes erleben.

Amen

Ihre Simone Dors

Pfarrerin Evang. Kirchgemeinde Egnach

Du stellst meine Füße auf weiten Raum

Deine Liebe weitet meinen Horizont.

*Kann mich frei entfalten wie ein schöner Baum,
der in deinem Lichte wächst gedeiht, sich sonnt.*

Aus der Enge aus der Enge in die Weite in die Weite

Einst bedrängte einst Bedrängte nun Befreite nun Befreite

Gott so kommen wir jetzt und hier zu dir.

Du stellst meine Füße auf weiten Raum

Deine Liebe weitet meinen Horizont.

Kann mich frei entfalten wie ein schöner Baum,

der in deinem Lichte wächst gedeiht, sich sonnt.

*Von der Lüge von der Lüge hin zur Wahrheit hin zur Wahrheit
Aus dem Trüben aus dem Trüben hin zur Klarheit hin zur Klarheit
Gott so kommen wir jetzt und hier zu dir*

*Du stellst meine Füße auf weiten Raum
Deine Liebe weitet meinen Horizont.
Kann mich frei entfalten wie ein schöner Baum,
der in deinem Lichte wächst gedeiht, sich sonnt.*

*Aus dem Lärmen aus dem Lärmen
In die Stille in die Stille
Aus der Leere aus der Leere in die Fülle in die Fülle
Gott so kommen wir
Jetzt und hier zu dir*

*Du stellst meine Füße auf weiten Raum
Deine Liebe weitet meinen Horizont.
Kann mich frei entfalten wie ein schöner Baum,
der in deinem Lichte wächst gedeiht, sich sonnt.*